

Vom 15. bis 18. Oktober tagte in Bad Blankenburg (Thüringen) der 8. Europäische Bekenntnis-Kongress, der auch als **2. Ökumenischer Bekenntniskongress** von der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften zusammen mit sieben für verfolgte Christen und für Religionsfreiheit eintretenden Hilfswerken veranstaltet wurde

Sein Thema war

„Leiden für Christus gestern - heute – morgen“

Hier der Wortlaut eines Aufrufes zur Frage der Benachteiligung und Verfolgung glaubenstreuer Christen, der von den rund 130 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern und Konfessionen in der abschließenden Plenarversammlung einmütig angenommen wurde. Er trägt den Titel

„Bereitsein zum Leiden für Christus“

und ist eine Kurzfassung einer wesentlich umfangreicheren „*Pastoralen Denkschrift*“, die sich im Augenblick noch in ihrer letzten redaktionellen Bearbeitung befindet.

*

„Bereitsein zum Leiden für Christus“

Bad Blankenburger Aufruf vom 18. Oktober 2006

Täglich berichten die Medien über furchtbare Leiden, die über viele Menschen hereinbrechen. Dazu gehören sowohl Naturkatastrophen als auch kriminelle oder politische Gewaltanwendung. Vergessen wird dabei jedoch oft die Verfolgung aus Glaubensgründen, die gerade heute in manchen Ländern vielen Leid und Tod bringt. Eine zentrale Bedeutung hat in diesem Rahmen das Martyrium, also Leiden und Tod von wehrlosen Menschen wegen ihres Glaubenszeugnisses für Jesus Christus. Zu allen Zeiten haben solche Märtyrer in geistlicher Verbundenheit mit dem Gekreuzigten Kraft zum Durchhalten empfangen, und darum geht es erneut in der aktuellen Situation. Daher richteten die Teilnehmer eines Kongresses der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften, der vom 15. – 18. Oktober 2006 in Bad Blankenburg/Thüringen unter dieser Thematik stattgefunden hat, den folgenden Aufruf an ihre Mitchristen in den verschiedenen Konfessionen und an alle Verantwortungsträger in der Gesellschaft. Er stellt die Kurzfassung einer Denkschrift mit dem gleichen Titel dar.

Leiden wegen des Evangeliums hat es in den letzten zweitausend Jahren immer wieder gegeben; doch war das 20. Jahrhundert einschließlich der Jahre danach in dieser Hinsicht die blutigste Epoche; denn niemals wurden so viele Christen verfolgt und ermordet wie in der Gegenwart. Erschütternde Berichte darüber waren auf dem Blankenburger Kongress zu hören. Ausführliche, mit wissenschaftlicher Sorgfalt erstellte Dokumentationen liegen vor; doch werden die Fakten leider im öffentlichen Bewusstsein meistens verdrängt. Denn gerade in der westlichen Welt, die sich an eine permissive, tolerante Wohlstands- und Spaßgesellschaft gewöhnt hat, könnten

ja solche Tatsachen den naiven Traum von einem globalen, multikulturellen Frieden stören, auf dem das gegenwärtige Lebensgefühl vieler Menschen beruht.

Doch gaben bereits Jesus und die Apostel den Christen die Ermahnung, „*dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes gelangen müssen*“ (Apg 14,22). Die Wahrheit dieser Ankündigung über das auch auf sie wartende Martyrium mussten sie sehr bald nach seinem Fortgang an Seele und Leib erfahren..

Schon den altkirchlichen Märtyrern gaben die klaren Zusagen Gottes über die Beteiligung an seinem künftigen Reich die Kraft, ihr Leiden für Christus als besondere Auszeichnung zu werten und ihrem Martyrium geradezu freudig entgegenzusehen. Die Apostelgeschichte erzählt uns schon auf ihren ersten Seiten von den Verfolgungen, die über die Jünger und die Urgemeinde um ihres unerschrockenen Christuszeugnisses willen hereinbrachen. Wir hören von Stephanus, dem ersten Märtyrer der apostolischen Kirche, dem dann die große, in blutroten Lettern geschriebene Chronik der Märtyrer durch die Zeiten hindurch folgte.

Die ersten Jahrhunderte nach Christus waren wesentlich durch die Christen-Verfolgungen der römischen Kaiser, besonders Nero und Diokletian, bestimmt. Deswegen gewannen in dieser Epoche gerade die Märtyrer eine entscheidende Bedeutung für die innere Reinigung und äußere Ausbreitung der Kirche. Die Beschreibung ihres standhaften, freudigen Glaubenszeugnisses unter allen Verhören und Torturen bis hin zum Tod wurde in den Märtyrerakten niedergelegt und in den Gottesdiensten als Quelle der Stärkung auch für nachfolgende Generationen verlesen. Die Liste der Märtyrer setzt sich durch die Jahrhunderte fort bis hin zu denen, die von den grausamen Diktaturen des 20. Jahrhunderts oder auch von gewalttätigen religiösen Fanatikern der Gegenwart wegen ihres Glaubens an Jesus Christus umgebracht wurden und werden.

Leider müssen wir aber vielfach feststellen, dass die lebendige Anteilnahme von Christen und Gemeinden an den Leiden verfolgter Brüder und Schwestern außerhalb des eigenen engen Horizontes sehr spärlich ist. Das Gedenken an die Märtyrerchristen unserer Tage spielt im kirchlichen und persönlichen Leben eine viel zu geringe Rolle. Es kommt hinzu, dass der Glaube in unseren Kirchen mitunter in der Gefahr steht, sich selbst den Parolen des Zeitgeistes anzupassen und aufgrund eines missverstandenen, unverbindlichen Toleranzbegriffs den Kern der Botschaft von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus aus den Augen zu verlieren.

Was ist in dieser Situation zu tun?

1) Es geht um **vertiefte Gemeinschaft mit Christus**. Denn nur so kann seine Kirche ihrer weltweiten Aufgabe treu bleiben.

2) Es geht um eine vertiefte **Besinnung auf das Wort der Bibel**, gerade auch im Hinblick auf alles, was sie über notwendige Treue im Glauben bis zum Ende der Zeiten sagt und über die Bewahrung der Glaubenden, die über mögliches Martyrium hinausreicht.

3) Es geht um konkrete **Information über die Verfolgungen** von Mitchristen in der Gegenwart und um intensive Fürbitte für sie. Die konkrete Nennung der Namen der Bedrängten in der Fürbitte ist eine Macht, die auch die Verfolger nicht außer Acht

lassen können. Es ist wichtig, dass solche Fürbitte gezielt, inbrünstig, einmütig und anhaltend geschieht (Apg 12,12). Dabei leisten regelmäßig aktualisierte Fürbittelisten eine gute Hilfe. Ermutigend ist es, immer wieder auch von erhörten Gebeten zu erfahren und so zum Dank aufgerufen zu werden (Apg 4,23 – 31). .

4) Es geht um **Wachsamkeit gegenüber den geistigen Zeitströmungen**. Zu ihnen gehört im politisch-gesellschaftlichen wie im privaten Leben eine wachsende Abkehr vom christlichen Glauben und seinen ethischen Werten, die mehr als tausend Jahre lang Europa geprägt haben.

5) Es geht um jene Form der Toleranz, die Jesus vorgelebt hat. Denn er hat in Liebe verkündet, dass er für alle Menschen der Welt „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist (Joh, 14,6) ist. **Echte Toleranz** bedeutet jedoch nicht den Verzicht auf diese Wahrheit, sondern die Bereitschaft zu Leiden und Martyrium bei ihrer Verbreitung durch vollmächtige, gewaltfreie Liebe.

6) Es geht um die **Erkenntnis der Gefahren**, die den Christen heute in der westlichen Welt drohen. Sie zeigen sich vorerst in Gesetzgebung, Wissenschaft und Schulerziehung. Etwa durch Ausgrenzung, Verspottung, Beförderungsstopp und Unduldsamkeit. Christen werden so unter dem Deckmantel von „Toleranz“ zu Opfern repressiver Intoleranz. Wir müssen uns jedoch auf die Möglichkeit gefasst machen, dass in nicht ferner Zukunft das gegenwärtige Stadium sublimen Bedrängnis von offener Verfolgung abgelöst werden könnte. Eine solche wäre zu erwarten vom einem im Zuge der Globalisierung totalitär werdenden Staat, von sich synkretistisch vereinenden Religionen sowie seitens des Islam, der auch in Europa nach Zwangs-Islamisierung und Einführung der Scharia strebt. Angesichts eines rapide fortschreitenden Aussterbe-Prozesses bei der einheimischen Bevölkerung, speziell in Deutschland, liegen solche Gefahren durchaus in voraussehbarer Zukunft im Bereich des Möglichen.

7) Es geht um **treue Pflege christlicher Bruderschaft** vor Ort und weltweit. Denn gerade jetzt im 21. Jahrhundert hängt die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft nicht zuletzt davon ab, wieweit „alle eins sind“, die Gott seinem Sohn gegeben hat (Joh. 17,21). Möge diese Einheit sichtbar zunehmen, wenn sich Leiden und Martyrium abzeichnen!

8. Europäischer Bekenntnis-Kongress der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (II. Ökumenische Bekenntniskongress)

Bad Blankenburg – 18. Oktober 2006